

Konnte der Gefangene zugleich als eine Art Lockvogel dienen, um die Unzufriedenen und auf neue Verschwörungen in Portugal Sinnenden, mittelst der versuchten und vielleicht von oben herab selbst provozirten Einverständnisse mit ihm, von Zeit zu Zeit zu entdecken. Gleich den übrigen Galeerensträflingen am Kopfe völlig geschoren und in schlechte Kleidung gesteckt, blieb er dennoch an den italienischen Küsten, wo das Fahrzeug bisweilen anlegte, ein Gegenstand so heftiger Neugier, daß man es für gerathen fand, ihn nach Spanien, in festen Gewahrsam zu bringen, und nach mehrmaligem Wechsel des Gefängnisses endigte er sein Leben unter unbekanntem Umständen. Die Portugiesen hatten noch manches Jahr hindurch der Hoffnung auf die Befreiung ihres Königes nicht entsagt, sondern irgend ein Gottesgericht, irgend eine Entscheidung zu seinen Gunsten erwartet. Die Verbreitung von Nachrichten über den Gefangenen und die Erneuerung von Versuchen zu seiner Erlösung, welche stets im Lande Aufregung bewirkt, brachte mehrere kühne Mönche an den Galgen; aber das Urtheil der entschiedenen Mehrzahl über die räthselhafte Erscheinung und über die grausame Ungerechtigkeit des spanischen Zwingherrn ward dadurch nicht irre gemacht.

Im übrigen Europa machten sich zu Gunsten dieser herrschenden Volksansicht so viele bedeutende Stimmen neben eben so vielen Zweifeln geltend, daß kein Geschichtschreiber es wagen darf, den Knoten, im Sinne der einen oder andern Partei geradezu zu zerhauen; einen Faden aber aus dem Labyrinth der verworrensten und widersprechendsten historischen Notizen zu förmlicher Lösung der Frage herauszufinden, dürfte eben so schwer seyn und nur den geheimen Archiven in Madrid dürfte es vorbehalten bleiben, den Schlüssel des Geheimnisses dereinst darzureichen, wenn er anders nicht gleich damals auf eine Art unsichtbar gemacht worden, daß aller Scharfsinn späterer Zeit in seinen Anstrengungen scheitert. Die Annahme von einem Kunststück der Jesuiten, welche einen Jüngling ihres Ordens in die fragliche Rolle eingelernt, in der Absicht, durch das Gelingen der Sache, ein dienstbares Werkzeug für ihre Pläne in Portugal zu erhalten, ist zu gewagt, um ohne triftigere Beweise, als die beigebrachten, Unterstützung zu verdienen.

Advokaten und Richter.

Kein Richter in der Welt ist seiner menschlichen Natur nach, in gewissen Fällen, ganz frei von Unparteilichkeit, wenn die Sache nicht klar durch das vorlie-

gende Gesetz geschlichtet werden kann, und es sich um eine individuelle Ansicht handelt. Schwankt seine Meinung, so wird sein Ausspruch sicherlich abhängig werden von der Arbeit desjenigen Anwaltes, der den Ruf überwiegender Gelehrsamkeit oder Rechtlichkeit für sich hat. Es geht ihm hierin wie manchmal dem Leser mit seinem Urtheil über ein Buch, das ihn in Zweifel und sich durch die mehr oder minder accreditirte Verlagsfirma leicht bestechen läßt.

Der Richter, der vor den Schranken des Gerichts das Laster entlarvt und zu Boden stürzt, gleicht dem Cherub vor der Paradiesespforte, der die ersten Sünder fortjagte.

Der Advokat Wellenberger in Iffland's Advokaten, ist vielleicht der eigenthümlichste Charakter, der in irgend einem Drama je geschaffen wurde. 3. 8.

Anekdoten.

Ein Bildhauer hatte eine schöne Gruppe vollendet: „Apoll unter den Hirten“ und „Kümmel“ an eine Flasche geschrieben, welche einer der Hirten trug. „Ei,“ meinte ein Alles bewigelnnder Schönggeist, „das ist wieder ein erschrecklicher Anachronismus, die Schäfer im Alterthum haben sicher noch keinen Schnaps getrunken.“

(Es bedarf wohl nicht des Zusatzes, daß der Künstler seinen Namen nur unüberlegt gerade an die Flasche gesetzt.)

Auf der Kunstausstellung zu Braunschweig hing das Portrait einer vielgefeierten Schauspielerin so neben dem des Papstes Pius VII., daß es schien als würde der Segen dieser Dame ertheilt. „Na,“ sagte ein Kunstfreund, „wenn die nun nicht gesegnet wird, so ist sie unschuldig.“ — „Sie ist allerdings unschuldig,“ bemerkte ein Zweiter, „denn des Papstes Segen absolvirt und restituirt in integrum.“

Abendbild.

Ich seh' die Schwäne ziehen
Durch kühlen Abenddust;
Ich seh' ein Sternlein leuchten
Aus neblicht feuchter Luft.

Die Schwäne zieh'n wie Schatten,
Wie nächtlich Grabgesicht;
Das Sternlein leuchtet nieder,
Wie tiefes Glaubenslicht.

Wilhelm Kilger.